

In Sachen Nachrichtenblatt

Was zu befürchten war, ist schneller eingetroffen, als es sich noch vor Vierteljahresfrist vorausschen ließ: Der springflutartige Zuwachs an neuen „Nachrichtenblättern“ hat den reichlichen Restbestand der bisher erschienenen ersten drei Hefte unserer Zeitschrift bereits im Oktober dieses Jahres völlig aufgezehrt! Will heißen, daß Nachlieferungswünsche für die Hefte 1 bis 3/1972 künftig nicht mehr erfüllt werden können, teils auch vordem schon nicht mehr erfüllbar waren.

Diese zumal für neu hinzukommende Interessenten betrübliche Feststellung ist definitiv, denn die Schriftleitung mußte die ihr durch das „Vergriffen“ aufgenötigte Frage, ob sich angesichts des unvermindert anhaltenden Zuspruchs nicht doch ein Nachdruck vertreten lasse, verneinen. Zwar gibt es kaum Zweifel daran, daß bei dem gegebenen Interesse ohne Schwierigkeit noch ein paar tausend Exemplare „an den Mann zu bringen“ wären und sich aus solcher Sicht auch ein Nachdruck rechtfertigen ließe. Da das Nachrichtenblatt aber kein verlegerisches Unternehmen ist (und auch nicht sein soll), das sich aus irgendwelchen Bezugsgebühren erhält, sondern aus jenen Geldmitteln zu finanzieren ist, aus denen auch die Geldzuwendungen zu ziehen sind, die zur Unterstützung der aktiven Pflege der Kulturdenkmale gebraucht werden, muß irgendwo eine Grenze sein.

Gewiß, die Herausgabe unseres Blattes und seine kostenlose Verteilung lassen sich allemal vom ideellen Ertrag her als richtig begründen. Kommt doch die Wirkung, die mit der Zeitschrift beabsichtigt und großenteils auch erreicht wurde, nämlich die Denkmalpflege als eine nicht nur dem Staat zugeordnete, sondern ganz allgemeine Verpflichtung begreifen zu machen, gerade dieser Denkmalpflege bei ihrer praktischen Tätigkeit draußen wieder zugute. Dennoch kann und darf nicht vergessen werden, daß die tätige, auf die Erhaltung der kulturellen Hinterlassenschaft gerichtete Denkmalpflege das primäre Anliegen des Landesdenkmalamtes sein und bleiben muß und daß alles andere, also auch eine so lohnende und weithin wirkende Aufgabe wie das Nachrichtenblatt, daneben in einen angemessenen Rahmen zurückzutreten hat.

Wir haben in diesem Zusammenhang allerlei Möglichkeiten durchgespielt, die sich anzubieten scheinen, aus dieser Pflicht zur Beschränkung herauszukommen. So unter anderem auch den in vielen Zuschriften vorgeschlagenen Weg, das offenkundig allseits beliebte Blatt gegen eine Bezugsgebühr zum Beispiel in Höhe der Herstellungs- und Versandkosten auszuliefern. Obwohl solches Vorgehen vorstellbar ist und kaum zu einer Minderung der Bezieherzahl führen würde, muß es als Lösung des Problems ausscheiden. Wären wir doch gezwungen, zur Bewältigung der mit einem gebührenpflichtigen Bezug des Nachrichtenblattes zwangsläufig verbundenen Arbeiten ein funktionstüchtiges Vertriebsteam einzusetzen, das – und dies ist der Pferdefuß – Kosten bedingte, die höher zu liegen kommen

als der über die Zeitungsgebühr einzuspielende Geldrückfluß. Zudem müßte sich das jetzt vorhandene zweifigurige Gespann der Redaktion zu einer echten Verlagsmannschaft auswachsen, was finanziell wie personell unmöglich ist.

Wo sich dieser Weg also verbietet, andererseits aber auch nicht daran gedacht werden kann, durch die drastische Einengung des Interessentenkreises oder eine nicht überspringbare Limitierung der Auflage unserer Zeitschrift eine – in jedem Falle nur unbefriedigende – Lösung des Problems zu erzwingen, sieht sich die Schriftleitung angehalten, an dieser Stelle all denen zu danken, die aus freien Stücken und in zunehmender Zahl von sich aus eine Art „Finanzhilfe“ zu leisten bereit waren. Jede Briefmarke, die man uns überstellt hat, hilft, das Unternehmen „Nachrichtenblatt“ zu erleichtern und mehrt die Möglichkeiten, seine Auflage zu erhöhen und insbesondere seine Ausstattung zu verbessern. Gleichem Ziel können die uns von verschiedenen Seiten angebotenen Spendenmittel dienstbar gemacht werden, und sie haben daneben noch die gerade für die Absichten des Nachrichtenblattes förderliche Wirkung, die Zeitschrift zu einem Mittel wirklicher und nicht nur auf den Postweg beschränkter Kommunikation zwischen ihren Lesern und dem Landesdenkmalamt werden zu lassen. Insoweit also sind der Mitwirkung und Mithilfe unserer Leser keine Grenzen gesetzt!

Grenzen zu ziehen sind dagegen in Sachen des Inhalts unseres Blattes. Viele unserer Bezieher, insbesondere aus dem Kreise jener, die in irgendeiner Form direkt mit denkmalpflegerischen Dingen zu tun haben, gehen mit der Frage um, ob dem Nachrichtenblatt nicht auch Beiträge beizugeben wären, die nicht unmittelbar aus der Tätigkeit des Landesdenkmalamtes berichten, wohl aber an Denkmalpflegerisches rühren. Mit diesem Problem hat sich die Schriftleitung lange auseinandergesetzt. Ihre nicht ganz leicht zu findende Entscheidung ging dahin, die Zeitschrift sein und bleiben zu lassen, was ihr Untertitel verspricht: Ein Blatt, das Nachricht und Rechenschaft geben will über die Arbeit des Landesdenkmalamtes! Daß dieses Programm nicht fest betont, sondern in gewissem Umfang transparent ist, versteht sich aus der Natur der Sache. Nur wird das, was man Fremdbeitrag nennen könnte, auf den Bereich einzuschränken sein, in dem die Tätigkeit des Denkmalamtes und die von „außeramtlichen“ Dritten (etwa von freien Restauratoren oder Architekten) sich zur Gemeinsamkeit verbinden. Den Rahmen darüber hinaus auf all das zu weiten, was mehr oder minder viel mit Denkmalpflege zu tun hat, geht leider nicht an.

Am Ende des ersten gemeinsam durchschrittenen Jahres erlaubt sich die Schriftleitung, den Freunden und Förderern des Nachrichtenblattes alles Gute für das Neue Jahr zu wünschen.

B. C.